

Dialektische Erkenntnistheorie

(Joseph Dietzgen)

Wir hatten uns bisher ausschließlich mit der geschichtsphilosophischen Seite der modernen proletarischen Weltanschauung befaßt. Wir waren zu dem Resultat gelangt, daß der historische oder — wie man heute besser sagt — dialektische Materialismus im Gegensatz zu allen andern Weltanschauungen auf der Erkenntnis der *Wirklichkeit* und ihrer Gesetze beruht. Wir waren im weiteren Verlauf unserer Betrachtungen bis zu dem Grundproblem dialektisch-materialistischer Denkmethode vorgestoßen und hatten es mit der Fragestellung gleichgesetzt: Warum wird zu einer bestimmten Zeit so und nicht anders gedacht? Kein Zweifel: der Marxismus hatte diese Frage erschöpfend beantwortet.

Und dennoch blieb im Hintergrund ein anderes ungelöstes Problem: Was ist im letzten Grunde *Denken* überhaupt? Ist der Ursprung des Geistes realer oder metaphysischer Natur? Besteht zwischen Geist und Materie eine unüberbrückbare Kluft oder sind beide Elemente Äußerungen *derselben* Kraft? Auf die letzten Fragen der Menschheit gab der historische Materialismus keine unmittelbare Auskunft. Das soll nicht heißen, daß ihm der Schlüssel zur letzten Erkenntnis fehlte. Keineswegs! Aber seiner positivistischen Grundtendenz nach erstreckte sich seine Hauptaufgabe auf das ökonomisch-soziale Gebiet.

Es ist das unsterbliche Verdienst von *Joseph Dietzgen*, daß er der gesellschaftswissenschaftlichen Theorie des Marxismus eine echt sozialistische Erkenntnistheorie hinzugefügt hat. Damit treten wir vor die Frage: Was ist Erkenntnistheorie? Die Antwort lautet: Es ist die Erkenntnis der Erkenntnis. Es handelt sich also um die Aufhellung des Denkprozesses selbst. Die Erkenntnistheorie beschäftigt sich gewissermaßen mit der Stammesgeschichte des Denkens, ferner mit der Art des Erkennens und seinen möglichen Grenzen. Jahrtausende hatte die Menschheit mit einem Problem gerungen, dessen Lösung keiner Philosophie, auch der bürgerlichen, nicht gelang, und zwar deswegen nicht, weil sie ein Problem konstruierte, wo gar keins war, und es dort überfah, wo es in seiner ganzen und wahren Bedeutung erschien. Der Arbeiterphilosoph Joseph Dietzgen, fußend auf den Grunderkenntnissen des dialektischen Materialismus, ging von der einfachen und wissenschaftlich unbestreitbaren Tatsache aus, daß Denken eine Funktion des Gehirns ist, so wie eben Sehen eine Funktion des Auges und Gehen eine Funktion der Beine ist. Und als echter Dialektiker war er sich klar, daß man den Denkprozeß nicht als isolierte Erscheinung betrachten darf. Genau wie jeder andere Vorgang erhält auch das Denken nur in Beziehung zu anderen Gegenständen erst Realität. Wärme ist nicht denkbar ohne etwas, das sich erwärmt, Tasten ist nicht denkbar ohne das Greifbare, das die tastende Hand wahrnimmt, und Denken ist nur möglich im Hinblick auf bestimmte sinnliche Erscheinungen. Freilich ist ein Unterschied dabei. Die Funktion des Sehens, Hörens, Tastens bezieht sich immer nur auf eine bestimmte Sphäre, diejenige nämlich, die das Objekt jener Wahrnehmungen bildet. Die Funktion des Geistes aber ist unbegrenzt, da sie sich auf *alle* Sphären des Universums erstreckt, wobei die Einschränkung zu machen ist, daß Denken wohl alle Objekte erkennen kann, daß diese Erkenntnis jedoch keine absolute ist. Dieselbe Einschränkung gilt natürlich auch für die Tätigkeit der Sinnesorgane.

Aus dieser Betrachtung geht also hervor, daß am Denken nichts Geheimnisvolles ist — ebensowenig wie beim Sehen, Hören oder Schmecken. Der Denkprozeß unterscheidet sich von den Sinnesfunktionen nur dem Grade nach. Hier wie dort beobachten wir den gleichen Vorgang: *Das Zusammenfassen des Besonderen zum Allgemeinen*. Darin erschöpft sich alles Denken. Aus dem gegebenen konkreten Tatfachenmaterial, das in der unendlichen Fülle des einzelnen das Universum bildet, entwickelt die denkende Vernunft das Allgemeine. Denken heißt: aus der mannigfaltigen Besonderheit das Allgemeine ableiten. Der Denkprozeß ist nichts anderes als die mit Hilfe der